

# Besseres Trinkwasser durch weniger Nitrat



© Arbeitsgemeinschaft Gewässerschutz und Landwirtschaft

**Grundwasser weist oft eine zu hohe Nitratbelastung auf. Die AGGL Starkenburg berät im Odenwald Reichelsheim und Brensbach, wie sie verringert werden kann.**

**Grundwasser weist oft eine zu hohe Nitratbelastung auf. Die AGGL Starkenburg berät im Odenwald Reichelsheim und Brensbach, wie sie verringert werden kann.**

Reichelsheim/Brensbach. Rund ein Viertel der landwirtschaftlich beeinflussten Grundwassermessstellen in Deutschland weist eine Nitratkonzentration von über 50 Milligramm/Liter auf. Der Anteil, der über diesem in der Trinkwasserverordnung festgelegten Grenzwert liegt, ist zwar etwas niedriger als im vorangegangenen Berichtszeitraum. Nach dem vierjährigen [deutschen Nitratbericht](#), der 2024 veröffentlicht wurde, weist das Grundwasser dennoch noch oft zu hohe Nitratbelastungen auf.

## **Je niedriger der Nitratgehalt, desto besser**

Die Arbeitsgemeinschaft Gewässerschutz und Landwirtschaft Starkenburg (AGGL) berät seit fast 30 Jahren Landwirte der Odenwälder Gemeinden Reichelsheim und Brensbach und zwölf weiterer Kommunen in den Nachbarkreisen mit vier Mitarbeitern über die Grundwasser-schonende Landbewirtschaftung. „In beiden Kommunen haben wir gutes Trinkwasser, das durchweg deutlich unter dem Grenzwert liegt“, berichtet AGGL-Berater Mathias Bahr. In den Reichelsheimer Ortsteilen Gumpen und Laudenuau liegen sie teilweise aber knapp über dem empfohlenen Richtwert von 25 Milligramm/Liter, in Brensbach sind

es zwischen 25 und 30 Milligramm/Liter. „Der Nitratgehalt in diesen Gemeinden ist zwar nicht dramatisch, aber je niedriger er ist, desto besser ist es“, kommentiert Mathias Bahr.

Landwirte der teilnehmenden Kommunen können die Leistungen kostenlos in Anspruch nehmen, die Kosten trägt die Gemeinde. Reichelsheim bezahlt dafür im Jahr aufgrund seiner knapp 8.700 Einwohner rund 15.000 Euro im Jahr, sagt Bürgermeister Stefan Lopinsky: Dafür übernehme die AGGL auch Nitrat-Untersuchungen, die die Gemeinde sonst selbst durchführen müsste. „Oberstes Ziel von uns muss es sein, die gute Trinkwasserqualität in unseren Ortschaften zu erhalten und unseren Landwirten eine optimale, dazu passende Bewirtschaftung ihrer Äcker zu ermöglichen.“ Dies gelinge in Zusammenarbeit mit der AGGL seit Jahrzehnten in bewährter Weise. „Wir können an unseren Bodenproben im Herbst sehen, dass die Nitratwerte in den Wasserschutzgebieten niedriger liegen als auf Flächen außerhalb der Schutzgebiete“, unterstreicht Bahr.

## **Pflanzen müssen bedarfsgerecht gedüngt werden**

Auch die künftigen Herausforderungen durch die EU-Vorschriften, beispielsweise die Trinkwassereinzugsgebieteverordnung, könnten nur gemeinschaftlich mit der AGGL gemeistert werden, so Lopinsky. Sonst müsse jede Kommune selbst dieses Fachwissen vorhalten. In der Gemeindevertretersitzung sei deshalb jüngst die Weiterführung der Zusammenarbeit mit der AGGL unter dem neuen Regiebetrieb Groß-Umstadt ab dem Jahr 2026 beschlossen worden. Das Gruppenwasserwerk Dieburg hatte die Mitgliedschaft in der AGGL gekündigt.

Der von der AGGL beauftragte Ober-Klingener Dienstleister Lupro analysiert Wasserproben und sieht so, wie gut die Pflanzen mit Stickstoff versorgt sind. Damit lassen sich die optimale Menge und der optimale Zeitpunkt der Düngung bestimmen, erklärt Bahr: „Die flachgründigen Böden im Odenwald sind ertrags-schwächer als beispielsweise die in Otzberg und benötigen daher weniger Dünger.“

## **Wasserwerte wurden verbessert**

„Wir passen unsere Düngemittelstrategie nach den Empfehlungen der AGGL so an, dass die Pflanzen optimal versorgt, aber nicht überdüngt werden“, sagt Achim Kostyra, der seinen Hof im Reichelsheimer Ortsteil Laudenu hat. Durch die langjährige, gute Zusammenarbeit seien die Wasserwerte im Wasserschutzgebiet besser geworden.

Weniger Nitrat gelangt auch in den Boden, wenn das Feld mit einem Stiegel, einer Art Harke, bearbeitet wird, so der Berater. Denn dann werde Nitrat frei, das die Pflanzen aufnehmen können. Der Anbau von schnell wachsenden Zwischenfrüchten, beispielsweise eine Mischung aus Bienenfreund, Buchweizen und Klee, nehme ebenfalls überschüssigen Stickstoff auf, der in der Pflanze gebunden wird. Die Pflanzen werden entweder wieder in den Acker eingearbeitet oder als Viehfutter verwertet.

Zu viel Nitrat ist schädlich. Dennoch benötigen die Pflanzen für das Wachstum unbedingt eine bestimmte Menge der Stickstoffverbindung Nitrat, klärt der AGGL-Berater auf. Böden enthielten von Natur aus Stickstoff, der dynamischen Umsetzungsprozessen unterliegt. Dabei werde auch Nitrat freigesetzt und wieder von den wachsenden Pflanzen aufgenommen. Die aus dem Boden freigesetzte Menge

reiche nicht aus, um den Nährstoffbedarf der Feldfrüchte zu decken. Daher müssen die Pflanzen bedarfsgerecht mit Gülle, Mist oder Mineraldünger gedüngt werden, fasst Bahr zusammen. Werde mehr gedüngt, als die Pflanzen verarbeiten und speichern können, gelangt der Überschuss mit dem Regen ins Grundwasser. In trockenen Sommern erhöhe sich der Nitratanteil, weil er nicht durch Wasser verdünnt wird.